

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

selben Platze ein neues Haus aufgeführt (heute das Wölsche Gasthaus).

In nächster Nähe vom Müniwirthshaus nur drei Minuten entfernt liegt in östlicher Richtung der neue, im Jahre 1627 erbaute *Fattingerhof*, seit 1781 im Besitze der Familie *Helletsgruber*. Es ist ein stattliches Gehöft, zu dem etwa 100 Joch Gründe gehören. Der alte Fattingerhof, das Besitztum *Stephan Fattingers*, lag unweit des heutigen Hofes in einer Mulde. Als vor 50 Jahren Anton Helletsgruber die Niederung zu einer Teichanlage vertiefen ließ, stieß man beim Graben auf die Trümmer des Hofes und wurden alte Küchengeräte, Ziegel und halbverfaultes Holz zutage gefördert.<sup>1)</sup>

Der heutige Fattingerhof ist das Geburtshaus des am 9. September 1903 in Linz verstorbenen Domherrn *Anton Helletsgruber*, eines Priesters, auf den sein Heimatsort mit Recht stolz sein kann.

Helletsgruber wurde am 8. Juli 1839 geboren und zeigte in der Schule solchen Lerneifer, daß seine Eltern sich entschlossen, ihn studieren zu lassen. Er absolvierte das Gymnasium in Linz und wandte sich dann aus wahrer innerlicher Neigung dem priesterlichen Berufe zu. Im August 1862 feierte er in seiner Heimatskirche das erste heilige Meßopfer, kam dann 1863 als Kooperator nach Rainbach bei Schärding, 1867 nach Gmunden, wurde dort 1872 Provisor, kam 1873 als solcher nach Laakirchen, im selben Jahre noch als Kooperator nach Innerstoder und 1874 nach Wels. Im Jahre 1875 berief ihn Bischof Rudigier als Direktor an das Blindeninstitut, wo er 20 Jahre in höchst segensreicher Weise wirkte. Keine Mühe war ihm zu groß, kein Opfer zu beschwerlich, wo er der Sache seiner Schützlinge dienen konnte. Er machte viele Studienreisen im In- und Auslande, beteiligte sich mit regstem Interesse an den Verhandlungen der allgemeinen Blindenlehrer-Kongresse, studierte überall die modernen Einrichtungen zur Fürsorge der Entlassenen und führte eine lebhaft Korrespondenz mit der ganzen Blindenwelt. Was er als praktisch und nützlich erkannte, führte er in seinem Institute ein. Für seine rastlose Tätigkeit wurde er von der geistlichen Oberbehörde wiederholt belobt und ausgezeichnet. In hervorragender Weise hat Helletsgruber sich an den Verhandlungen des österreichischen Blindenlehrertages in Prag (1889) und in Linz (1890) beteiligt und wurde kurz nachher von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. 1895 wurde Helletsgruber von Sr. Majestät zum Domherrn ernannt und schied mit schwerem Herzen von dem ihm so lieb gewordenen Institute. Ueber sein Wirken hat damals die Zeitschrift „Der Blindenfreund“ (Nr. 3, Jahrg. 1896) wie folgt geschrieben:

„Niemals hatte sein edles Herz nach einer höheren Würde und Amtstätigkeit sich gesehnt — er war in seinem bescheidenen Berufe als Blindenbildner vollends zufriedenen und glücklich; und was er seit 20 Jahren für unsere unglücklichen Mitbrüder getan, liegt wie ein offenes Buch vor der ganzen Welt. Sein Streben ging immer dahin, die Blindenfürsorge in Oberösterreich so zu organisieren, daß vor allem jedes blinde Kind dieses Kronlandes im Blinden-Erziehungsinstitute eine vollständige Ausbildung erhalte; in zweiter

<sup>1)</sup> Nach Strnadts Forschungen steht fest, daß der Fattingersche Besitz im Jahre 1628, nachdem die Herrschaft Stauf für sich und die Gläubiger Stephan Fattingers ihre Forderungen geltend gemacht hatten, im Verkaufswege an Sigmund Ernprandtner und dessen Hausfrau Margarete überging. Das Fattingersche Geschlecht, obwohl in der ganzen Gegend weit verzweigt, gelangte nie mehr in den Besitz des Hofes. Herr Schulleiter Johann Fattinger in St. Agatha entstammt einer dieser Seitenlinien. Unmittelbare Nachkommen von Stephan Fattinger haben sich in Oesterreich nicht erhalten, da Weib und Kinder auf ewig aus der Heimat verbannt wurden.